

Bela Bartók *Herzog Blaubarts Burg* op. 11 (1911)

Transkription für Sopran/Mezzosopran, Bariton und kleinem Orchester (Version für 25/37 Instrumentalisten/Innen) von Eberhard Kloke (Stand 2019)

Besetzung: 2-2-3-2; 2-1-1; 1 Pk-Perc, 1 Klav/Cel, 1 Hfe; Streichquintett (9) = tutti 25

Optional auch mit größerer Streicherbesetzung auf: 8-6-4-3-2=21 (zusätzlich 12 SpielerInnen) = tutti 39

Holz: 2-2-3-2= 9

Fl 1 (Altfl, Picc), Fl 2 (Altfl, Picc), Ob 1, OB 2 (EH), Klar 1 in A (in B, in Es), Klar 2 in A (in B, in Es), Bassklar in B (Klar in A + B, Kontrabassklar in B), Fg 1, Fg 2 (Kfg);

Blech: 2-1-1= 4

Hr 1 in F, Hr 2 in F, Trp in B, Tenor-Basspos;

Pk-Perc/Tasteninstrumente/ /Hfe/= 3

1 Pk+Perc, 1 Hfe, 1 Klavier (Celesta, Synthesizer),

Streicher: 9 (21)

Minimal: Streichquintett 2-2-2-2-1(5-Saiter)= 9 tutti 25

Maximal: Streichquintett 8-6-4-3-2(5-Saiter)= 21 tutti 39

Aufgrund der Streicher-Satzstruktur und der häufig vorkommenden divisi-Passagen können die Streicher auf eine Anzahl von max. 21 erweitert werden. Anmerkung für die Streicher: 1. und 2. bedeutet 1. oder/und 2. Spieler (also solo), in anderen Fällen (resp. bei "à 2") ist immer tutti gemeint.

Zentrales Anliegen für eine Transkription von Bartóks Blaubart für Sopran/Mezzosopran, Bariton und kleines Orchester war, eine aufführungspraktische Alternative für das Stück (bei grundsätzlicher Beibehaltung der Bartókschen Partitur) herzustellen.

Des Weiteren wird sowohl Klangerweiterung als auch Klangdifferenzierung erzielt durch den variablen Einsatz mehrerer Instrumente (siehe v. a. Holzbläser) für jeweils eine(n) Spieler/In.

Die Orchesterbesetzung ist komprimiert auf die Stärke eines kleinen Orchesters. Der Schwerpunkt der Instrumentation ist auf die Blasinstrumente ausgerichtet, hinzu kommen Hfe, Cel, differenziertes Schlagzeug und ein nur sparsam und effektiv eingesetztes Streichquintett. Generell orientiert sich die Transkription an Schönbergs 1. Kammer-symphonie.

Die Notation orientiert sich grundsätzlich an der konventionellen Praxis, in welcher Versetzungszeichen für die Dauer eines Taktes gelten.

Doppel-Versetzungszeichen wurde beibehalten, da dies wegen der harmonischen Struktur unbedingt notwendig erschien.

Eine zusätzliche theatralische Konzentrierung und Verdichtung könnte erreicht werden durch Aufhebung der klassischen Trennung Bühne-Zuschauer/Zuhörer, indem das kleine Orchester auf/neben/hinter der Bühne postiert werden kann – zumindest könnte zugunsten variablerer Orchesterpositionierungen auf den Orchestergraben verzichtet werden.

Instrumentatorische Besonderheiten der Transkription:

Neu sind der Einsatz dreier Instrumente: Altflöte, Altsaxophon und Kontrabassklarinette.

Für den Orgelpart wird der Einsatz eines Synthesizers vorgeschlagen, dessen Part vom Klavier aus übernommen werden kann.

Auf den variablen Einsatz mehrerer Instrumente (siehe v. a. Holzbläser) für jeweils eine(n) Spieler/In ist bereits hingewiesen worden. Als signifikantes Beispiel hierfür nehme man den Schluss der Oper, in welchem der Wechsel der Klarinetteninstrumente (Klarinetten in B, A, Es, Bass- und Kontrabassklar.) und der damit hervorgerufenen Klangfarbenwechsel die retrospektive Stimmung aufgreifen und auf die entsprechenden dramatischen Passagen verweisen soll.

Das Saxophon wird nur sparsam eingesetzt, um die Wirkung der herausgehobenen Stellen zu unterstreichen.

Die Kontrabassklarinette übernimmt den quasi „archaisierenden“ Part in der Partitur, gleichsam allegorisch in die Vergangenheit verweisend als auch klangtechnisch die Zukunft heraufbeschwörend.